

Reden ist (immer noch) nicht billig

Ein Kommentar

Der Kommentar will zur Reflexion über die zib-Debatte zu Argumentieren und Verhandeln nach 20 Jahren beitragen. Erstens geht es um eine Bestandsaufnahme insbesondere der empirischen Forschung zu kommunikativem Handeln. Zweitens nimmt der Beitrag Stellung zu dem vor allem von Nicole Deitelhoff und Anna Holzscheiter beklagten Verlust an kritischem bzw. normativem Potenzial, den die empirische Wende der Forschung zu kommunikativem Handeln offenbar verursacht hat. Demgegenüber halte ich daran fest, dass die von Habermas inspirierte IB-Forschung zum kommunikativen Handeln in der internationalen Politik auch weiterhin zur Kritik der bestehenden Verhältnisse herangezogen werden kann, insbesondere angesichts der gegenwärtigen Herausforderungen durch den (rechten) Populismus.

1. Einleitung

Mehr als 20 Jahre, nachdem die sogenannte zib-Debatte mit dem fulminanten Aufsatz von Harald Müller (1994) ihren Anfang nahm, ist es an der Zeit, (noch einmal) Bilanz zu ziehen.¹ Der folgende Kommentar geht dabei insbesondere auf die Beiträge von Nicole Deitelhoff, Anna Holzscheiter und Harald Müller in diesem zib-Forum ein.

Gerald Schneider stimme ich zu, dass sich heute die damaligen Debatten und Paradigmen-Wettkämpfe zwischen *rational choice* und Sozialkonstruktivismus wie auch die späteren Kontroversen zwischen eher poststrukturalistisch und eher konventionell daherkommenden Versionen des Konstruktivismus ziemlich überholt anhören.² Im Übrigen heben Weiterentwicklungen der *rational-choice*-Theorie inzwischen die Rolle von Gründen und Begründungen für die Entwicklung und den Wandel von Präferenzen hervor (Dietrich/List 2011; 2013). Und wenn *arguing* und *bargaining* in der realen Welt internationaler Verhandlungen eher ein Kontinuum bilden als klar voneinander abgrenzbare Dichotomien (s. u., siehe auch den Beitrag

1 Die Aufsätze von Nicole Deitelhoff, Anna Holzscheiter und Harald Müller in diesem zib-Forum beruhen auf Beiträgen, die anlässlich eines »Überraschungs-Workshops« zu meinem 60. Geburtstag am 18./19. Dezember 2015 in Berlin vorgetragen wurden. Es ist für mich eine große Ehre und noch größere Freude, in der zib darauf antworten zu dürfen. Außerdem bedanke ich mich bei zwei anonymen Gutachter*innen der zib für wertvolle Hinweise und Kommentare.

2 Obwohl gerade Letztere immer mal wieder hervorgeholt werden, selbst in der zib, vgl. Engelkamp et al. (2012; 2013); Ulbert (2012); Deitelhoff/Zimmermann (2013); meinen Kommentar dazu habe ich vor mehr als zehn Jahren publiziert: Risse (2003).

von Harald Müller in diesem Forum), dann stehen sich verständigungsorientiertes und nutzenmaximierendes Handeln eher als Ideal- statt als Realtypen gegenüber.

Der von Schneider beklagten »Kleinstaaterei« als Zustandsbeschreibung der deutschsprachigen Internationalen Beziehungen (IB) kann ich allerdings nicht zu stimmen. Das Gegenteil ist der Fall, wie die Ergebnisse der ersten umfassenden Umfrage der deutschsprachigen IB-Kolleg*innen eindeutig belegen (Risse/Wemheuer-Vogelaar 2016). Die deutschen IB-Forscher*innen fühlen sich mehrheitlich nicht bestimmten theoretischen Paradigmen verpflichtet; sie sind theorieorientiert, aber dabei eklektisch. Auch das Wissenschaftsverständnis der deutschen IB ist eher pluralistisch, und die von Gerald Schneider vertretene Position der *normal science* ist eben nur eine mögliche Haltung. Anders ausgedrückt: Zwischen Schneiders Wissenschaftsverständnis und der epistemologischen Position, die beispielsweise in Anna Holzscheiters Beitrag zu diesem zib-Forum durchschimmert, liegen Welten.

Im Folgenden möchte ich aber zum zentralen Thema dieses zib-Forums beitragen, der Reflexion über die zib-Debatte über Argumentieren und Verhandeln nach 20 Jahren: Erstens geht es mir um eine Bestandsaufnahme insbesondere der empirischen Forschung zu kommunikativem Handeln. Zweitens möchte ich zu dem von Nicole Deitelhoff und Anna Holzscheiter beklagten Verlust an kritischem bzw. normativem Potenzial Stellung nehmen, den die empirische Wende der Deliberationsforschung offenbar verursacht hat.

2. Bestandsaufnahme: die empirische Wende der *arguing*-Forschung

Ich stimme Nicole Deitelhoff zu, dass aus dem *turf war* der 1990er Jahre, wie sie die zib-Debatte trotz aller Vermittlungsbemühungen (z. B. Zangl/Zürn 1996; s. a. Schimmelfennig 1997) kennzeichnete, der Gang in die Niederungen der empirischen Forschung wurde. Gleichzeitig erlebte die Forschung zu kommunikativen Prozessen und Diskursen einen enormen Aufschwung. Heute gibt es fast keine Überblicksdarstellung von Theorien der IB mehr, die nicht mindestens einen Aufsatz zu »Diskursen« oder »Diskurstheorie« enthält. Jennifer Millikens 1999er Aufsatz »The Study of Discourse in International Relations« (Milliken 1999) ist der zweitmeist zitierte Artikel im *European Journal of International Relations* (EJIR).³ Mein eigener »Let's Argue«-Aufsatz (Risse 2000), der eigentlich nur die zib-Debatte für einen englischsprachigen Leserkreis zugänglich machen sollte, hat es immerhin unter die Top Ten von *International Organization* (IO) geschafft und ist mit weitem Abstand mein meistzitiertter Artikel.⁴

Wie kaum anders zu erwarten, führte dieser Normalisierungsprozess schnell dazu, dass sich die ursprünglichen starken Dichotomien – z. B. zwischen *arguing* und

3 Vgl. <http://ejt.sagepub.com/reports/most-cited>; 26.6.2016.

4 Vgl. <https://www.cambridge.org/core/journals/international-organization/most-cited>; 24.2.2017.

bargaining – schnell abgeschliffen haben. Aus meiner Sicht kann man den empirischen Ertrag dieser Forschung in vier Punkten zusammenfassen (s. a. die Beiträge von Deitelhoff und Müller in diesem Forum; außerdem Bächtiger/Wyss 2013; Risse i. E.):

1. *Arguing* und *bargaining* kann man als ein Kontinuum auffassen. Wir finden in internationalen Verhandlungen fast nie ausschließlich nutzenmaximierendes Verhandeln, aber auch keine reine Deliberation. Stattdessen geht es um »Inseln der Überzeugungsprozesse« (Deitelhoff 2006; 2009; vgl. auch Crawford 2002). Rein quantitatives Auszählen von *arguing*- und *bargaining*-Sprechakten führt in die Irre, weil Begründungen und Rechtfertigungen in Verhandlungen fast immer häufiger auftreten als beispielsweise Drohungen bzw. Versprechen (vgl. dazu Holzinger 2001a; 2001b). Daraus zu schließen, dass kommunikatives Handeln im Habermas'schen Sinne in internationalen Verhandlungen dominiert, ist deshalb falsch, weil eine gut platzierte Drohung oft größere Effekte erzielen kann als 100 kluge Argumente. Umgekehrt zeigt die Zustimmung Gorbatjows zur NATO-Mitgliedschaft des wiedervereinigten Deutschlands im Juni 1990 in Washington, dass manchmal auch ein Argument im Rahmen einer eher auf *bargaining* angelegten Verhandlungssequenz seine Überzeugungskraft entfalten kann (Risse 2000). Die Forschung wandte sich deshalb folgerichtig den Erfolgsbedingungen argumentativen Handelns zu. Jane Mansbridge und andere sprechen in diesem Zusammenhang von »deliberativen Verhandlungen« als einer Mischform zwischen reinem *bargaining*, das in der Realität fast niemals zu finden ist (vgl. Müllers Beitrag) und reinem *arguing*, das ebenfalls einen Idealtyp darstellt (vgl. Warren et al. 2013).
2. Im Gefolge dieser Verlagerung ging es dann vor allem um die institutionellen Kontexte, in denen internationale Verhandlungen stattfinden.⁵ Wie es Jürgen Habermas auf seine geniale Art bei einer Konferenz in Frankfurt im Sommer 2006 ausdrückte: »Wie müssen (internationale) Institutionen beschaffen sein, damit sie kommunikativer Rationalität zum Durchbruch verhelfen können?« (vgl. auch Habermas 2007). Die Beiträge von Deitelhoff und Müller in diesem zib-Forum fassen die entsprechenden Forschungsergebnisse zusammen. Dieser Fokus auf institutionelle Kontexte war uns während der zib-Debatte nicht aufgefallen. Das lag möglicherweise daran, dass wir uns zunächst zu stark an Habermas' 1981er »Theorie des kommunikativen Handelns« (Habermas 1981) abgearbeitet und dabei den Hinweis auf die in den Institutionen des demokratischen Rechtstaats abgelagerte kommunikative Rationalität übersehen hatten, die er in »Faktizität und Geltung« (Habermas 1992) entwickelt hatte. Im Übrigen stimme ich Harald Müller ausdrücklich zu, dass eine institutionalisierte triadische Verhandlungsstruktur (z. B. ein Gericht), bei der die Argumentierenden Dritte überzeugen müssen (Richter*in, Jury oder Auditorium) zu unterscheiden ist von dem in der Struktur von Argumentation selbst angelegten

⁵ Bahnbrechend Deitelhoff (2006); vgl. auch Panke (2006); Ulbert/Risse (2005); Risse/Klein (2010).

Verweis auf gemeinsam geteilte normative Grundlagen als Referenzpunkte. Diese Kritik an meinem Aufsatz von 2004 ist berechtigt (Risse 2004).⁶

3. Selbst der Streit zwischen einem eher auf Michel Foucault zurückgehenden Diskursverständnis (diskursive Macht als strukturelle Macht, vgl. z. B. Epstein 2008; Zehfuss 1998; 2013) und dem in der zib-Debatte vorherrschenden Bezug auf den Habermas'sche Diskursbegriff konnte inzwischen konzeptionell und empirisch entschärft werden (vgl. aber kritisch dazu Jörke 2013). Wie Anna Holzscheiter in ihrem Beitrag zu diesem Forum erläutert, oszillieren diskursbasierte Ansätze in den IB zwischen zwei Polen, den »sprechenden und handelnden Akteur*innen auf der einen Seite, [den] von dominanten Paradigmen, Bedeutungen und Diskursen in ihrem Handeln eingeschränkten Akteur*innen auf der anderen« (Holzscheiter 2017: 147, in diesem Forum; vgl. auch Holzscheiter 2010; 2014).
4. Wer jede Art von Deliberation in radikal poststrukturalistischer Manier von vorneherein unter Ideologie- bzw. Hegemonieverdacht stellt, muss sich allerdings fragen lassen, wie sich dann die Herrschaftskritik selbst noch einmal begründen lässt (vgl. dazu auch den Beitrag von Deitelhoff).
5. Von der IB-Szene wenig beachtet wurde der Versuch von Soziolog*innen und Kommunikationsforscher*innen, den Habermas'schen Öffentlichkeitsbegriff als Sphäre der Deliberation (Habermas [1962] 1980) für die Analyse transnationaler Öffentlichkeiten nutzbar zu machen (vgl. Lynch 1999; Kantner 2004; 2016). Insbesondere die Forschung zur europäischen Öffentlichkeit hat gezeigt, dass sich im Laufe der Zeit europäisierte und politisierte nationale Öffentlichkeiten herausgebildet haben, die transnationale Kommunikation und Verständigung möglich machen.⁷ Die aktuellen Herausforderungen und Krisen der Europäischen Union (EU) – von der Euro-Krise zur Schengen-Krise und die Mobilisierung durch (rechts-)populistische Bewegungen und Parteien – stellen so etwas wie einen Härtetest für die These von den europäisierten transnationalen Kommunikationsräumen dar.

6 Nicht zustimmen kann ich ihm hingegen, was die Charakterisierung der Sozialisationstheorie in der Normenforschung als »linear und hierarchisch« angeht (Müller 2017: 174, in diesem Forum). Hier wiederholt er einen Vorwurf, wie er u. a. von Acharya gegen »The Power of Human Rights« (Risse et al. 1999) vorgebracht wurde (Acharya 2004). Diese Argumentation übersieht, dass im Spiralmodell des Menschenrechtswandels die eigentliche Dynamik nicht (nur) von transnationalen Netzwerken ausgeht, sondern von lokalen Akteuren, die internationale Normen gegen repressive Regime in Anschlag bringen. Insofern war Acharyas Lokalisierungsthese in unserem Sozialisationskonzept bereits angedacht, wenn es auch nicht explizit thematisiert wurde.

7 Vgl. z. B. Eder/Kantner (2000); Statham/Trenz (2013); Risse (2015); Wessler et al. (2008).

3. Alles billiges Gerede? Zum kritischen Potenzial der Habermas'schen Kommunikationstheorie in den IB

Insbesondere Nicole Deitelhoff und Anna Holzscheiter mahnen in ihren Beiträgen zu diesem zib-Forum an, bei aller empirischen Normalisierung der Theoriedebatte das kritische Potenzial der Habermas'schen Diskurstheorie nicht zu vergessen. Deitelhoff schreibt: »Nicht das billige Gerede und leere Geschwätz von DiplomatInnen und LobbyistInnen, sondern jene Argumente, die im besten Sinne welterschütternd sind, sind aus demokratietheoretischer Perspektive von Interesse« (Deitelhoff 2017: 137-138, in diesem Forum). Holzscheiter argumentiert in diesem Zusammenhang, die Verbeugung vor einem dominanten Wissenschaftsbegriff habe »zugleich eine Verbiegung des normativen Anspruchs und des kritisch-emanzipatorischen Potenzials des Habermas'schen Diskursbegriffs« erfordert (Holzscheiter 2017: 145, in diesem Forum). Dieses kritische Potenzial habe vor allem die Literatur zum Streit über Normen (vgl. Wiener 2014) und zum insbesondere von Emanuel Adler und Vincent Pouliot in die IB eingebrachten *practice turn* (Adler/Pouliot 2011; Pouliot 2008) wieder aufgegriffen.

Der Reihe nach: Vor (guten) Diplomat*innen habe ich zu großen Respekt, um ihnen »billiges Gerede und leeres Geschwätz« vorzuwerfen. Diplomatische Rede ist sicher nicht oft »welterschütternd«, aber »billig« ist sie keineswegs. Warum, das steht in meinem Beitrag von 1995 zur zib-Debatte, den Deitelhoff diskutiert (Risse-Kappen 1995). Die Gegenprobe: Warum finden wir eigentlich Donald Trumps »Gewitzscher« so unangemessen? Eben weil sich komplexe Sachverhalte der (internationalen) Politik nicht auf 140 Zeichen darstellen lassen und weil auf Twitter nur selten argumentiert werden kann. Das Medium erlaubt nicht einmal rhetorisches Handeln im Sinne von Frank Schimmelfennig (d. h. den Gebrauch von Argumenten zur Durchsetzung instrumenteller Interessen; vgl. Schimmelfennig 2001; 2003). In diesem »postfiktiven Zeitalter« braucht man nicht mehr zu argumentieren, und man muss wahrscheinlich auch nicht mehr zuhören.

Ich kann deshalb nicht so ganz nachvollziehen, warum empirische Forschung zur Rolle von *arguing* in internationalen Verhandlungen das kritisch-emanzipatorische Potenzial der Habermas'schen Theorie verbiegt. Wenn wir zeigen können, dass »Inseln der Überzeugung« (Deitelhoff) Einfluss auf konkrete Verhandlungsergebnisse gehabt haben und dass bestimmte institutionelle Kontexte Argumentation und Verständigung befördern, dann ergeben sich daraus Schlussfolgerungen für das Design internationaler Institutionen als Diskursarenen (vgl. das Habermas-Zitat oben). Wenn institutionelle Arenen den Streit um das bessere Argument im Modus kommunikativen Handelns ermöglichen und begünstigen, muss man erwarten können, dass sich nicht notwendigerweise die materiell Mächtigeren durchsetzen, sondern dass die Kleinen und Marginalisierten eine echte Chance haben (Risse 2000: 18-19; vgl. den Beitrag von Anna Holzscheiter). Müller verweist in diesem Kontext auf den Einfluss der Marshall-Inseln auf die Aushandlung des Pariser Klimaabkommens (vgl. den Beitrag von Harald Müller). Umgekehrt bringt eine empirische Forschung, die sich an Indikatoren der idealen Sprechsituation im Sinne von Habermas

orientiert, Prozesse der Exklusion und der Marginalisierung zum Vorschein (vgl. z. B. Esguerra Portocarrero 2014).

Eine weitere Antwort auf den Vorwurf, die empirische Wende der zib-Debatte habe diesen emanzipatorischen Anspruch aus den Augen verloren, findet sich in Harald Müllers Beitrag in diesem zib-Forum: In einer Weltlage, in der die Dominanz des liberalen Westens durch vielfältige Akteure ersetzt worden sei, müsse es zu einer Neuauftaktung globaler Normen kommen: »In einer Lage, in der kein Akteur und keine Akteursgruppe mehr in der Lage ist, die anderen zu *sozialisieren*, zugleich aber ein fortgesetzter Bedarf an normativen Regelungen besteht, könnte die Stunde kommunikativen Handelns als Medium normativer Verständigung erst richtig schlagen« (Müller 2017: 175, in diesem Forum). Dem kann ich nur zustimmen. Wie soll es denn auch anders gehen? Die Alternativen – Normsetzung durch die Mächtigen oder durch kriegerische Gewalt – sind entweder nicht von langer Dauer (vgl. die verschiedenen Theorien des Machtübergangs) oder führen in die Barbarei. Deliberativer Streit ist zwar mühsam, und die Politisierung internationaler Organisationen mag auch zu Rückschlägen internationaler Kooperation führen (vgl. Zürn 2012). Aber sie ist auf Dauer unvermeidbar, wenn die globale Normenordnung ausgetragen werden soll. Insofern bin ich durchaus der Meinung von Antje Wiener (2008; 2014): Ohne Streit und Kontestation keine Normengeltung und keine Normenwirkung!

Um am Ende noch einmal auf US-Präsident Trump zurückzukommen: Argumente helfen auch gegen die »Politik der Angst« (Wodak 2015), die insbesondere rechtspopulistische Parteien und andere Gruppen gegen liberale Werte, eine offene Gesellschaft sowie bei uns gegen eine von Euro-Krise, Flüchtlingsproblemen und jetzt »Brexit« durchgeschüttelte Europäische Union vorbringen. Wie anders sollen wir denn das Projekt eines liberalen und weltoffenen Europas verteidigen als mit den besseren Argumenten? Es ist zwar sehr mühsam, sich gegenüber den diversen Populismen mit ruhigem Argumentieren Gehör zu verschaffen. Aber ich bin davon überzeugt, dass die Politisierung europäischer und internationaler Politik neben vielen Gefahren auch die Chance bietet, gute Argumente gegen billiges Geschwätz und die Parolen nationalistischer Vereinfacher vorzutragen. Insofern bleibe ich am Ende dann doch Habermasianer. Lasst uns also weiter streiten!

Literatur

- Acharya, Amitav 2004: How Ideas Spread: Whose Norms Matter? Norm Localization and Institutional Change in Asian Regionalism, in: International Organization 58: 2, 239-275.
- Adler, Emanuel/Pouliot, Vincent (Hrsg.) 2011: International Practices, Cambridge Studies in International Relations, Cambridge.
- Bächtiger, André/Wyss, Dominik 2013: Empirische Deliberationsforschung – eine systematische Übersicht, in: Zeitschrift für Vergleichende Politikwissenschaft 7: 2, 155-181.
- Crawford, Neta C. 2002: Argument and Change in World Politics. Ethics, Decolonization, and Humanitarian Intervention, Cambridge.

- Deitelhoff, Nicole* 2006: Überzeugung in der Politik. Grundzüge einer Diskurstheorie internationalen Regierens, Frankfurt a. M.
- Deitelhoff, Nicole* 2009: The Discursive Process of Legalization: Charting Islands of Persuasion in the ICC Case, in: *International Organization* 63: 1, 33-65.
- Deitelhoff, Nicole* 2017: Billiges Gerede und leeres Geschwätz? Was ist eigentlich geblieben von der zib-Debatte?, in: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* 24: 1, 130-142.
- Deitelhoff, Nicole/Zimmermann, Lisbeth* 2013: Aus dem Herzen der Finsternis: Kritisches Lesen und wirkliches Zuhören der konstruktivistischen Normenforschung. Eine Replik auf Stephan Engelkamp, Katharina Glaab und Judith Renner, in: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* 20: 1, 61-74.
- Dietrich, Franz/List, Christian* 2011: A Model of Non-informational Preference Change, in: *Journal of Theoretical Politics* 23: 2, 145-164.
- Dietrich, Franz/List, Christian* 2013: A Reason-based Theory of Rational Choice, in: *Nous* 47: 1, 104-134.
- Eder, Klaus/Kantner, Cathleen* 2000: Transnationale Resonanzstrukturen in Europa. Eine Kritik der Rede vom Öffentlichkeitsdefizit, in: Bach, Maurizio (Hrsg.): *Die Europäisierung nationaler Gesellschaften* (Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 40), Wiesbaden, 306-331.
- Engelkamp, Stephan/Glaab, Katharina/Renner, Judith* 2012: In der Sprechstunde. Wie (kritische) Normenforschung ihre Stimme wiederfinden kann, in: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* 19: 2, 101-128.
- Engelkamp, Stephan/Glaab, Katharina/Renner, Judith* 2013: Ein Schritt vor, zwei Schritte zurück? Eine Replik auf Nicole Deitelhoff und Lisbeth Zimmermann, in: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* 20: 2, 105-118.
- Epstein, Charlotte* 2008: The Power of Words in International Relations. Birth of an Anti-Whaling Discourse, Cambridge, MA.
- Esguerra Portocarrero, Alessandro* 2014: The Politics of Beginning. An Inquiry Into Transnational Governance in Action (Dissertation an der Freien Universität Berlin), Berlin.
- Habermas, Jürgen* [1962] 1980: Strukturwandel der Öffentlichkeit. Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft, Darmstadt.
- Habermas, Jürgen* 1981: Theorie des kommunikativen Handelns, Frankfurt a. M.
- Habermas, Jürgen* 1992: Faktizität und Geltung. Beiträge zur Diskurstheorie des Rechts und des demokratischen Rechtsstaats, Frankfurt a. M.
- Habermas, Jürgen* 2007: Kommunikative Rationalität und grenzüberschreitende Politik: eine Replik, in: Niesen, Peter/Herborth, Benjamin (Hrsg.): *Anarchie der kommunikativen Freiheit. Jürgen Habermas und die Theorie der internationalen Politik*, Frankfurt a. M., 406-459.
- Holzinger, Katharina* 2001a: Kommunikationsmodi und Handlungstypen in den Internationalen Beziehungen, in: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* 8: 2, 243-286.
- Holzinger, Katharina* 2001b: Verhandeln statt Argumentieren oder Verhandeln durch Argumentieren? Eine empirische Analyse auf der Basis der Sprechakttheorie, in: *Politische Vierteljahresschrift* 42: 3, 414-446.
- Holzscheiter, Anna* 2010: Children's Rights in International Politics: The Transformative Power of Discourse, Basingstoke.
- Holzscheiter, Anna* 2014: Between Communicative Interaction and Structures of Signification: Discourse Theory and Analysis in International Relations, in: *International Studies Perspectives* 15: 2, 142-162.
- Holzscheiter, Anna* 2017: Was vom *arguing* übrigblieb... Der Nachhall der kommunikativen Wende in den Internationalen Beziehungen, in: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* 24: 1, 143-159.
- Jörke, Dirk* 2013: The Power of Reason in International Negotiations: Notes on Risse, Müller, and Deitelhoff, in: *Critical Policy Studies* 7: 3, 350-363.
- Kantner, Cathleen* 2004: Kein modernes Babel. Kommunikative Voraussetzungen europäischer Öffentlichkeit, Wiesbaden.

- Kantner, Cathleen* 2016: War and Intervention in the Transnational Public Sphere. Problem-solving and European Identity-formation, Abingdon.
- Lynch, Marc* 1999: State Interests and Public Spheres: The International Politics of Jordanian Identity, New York, NY.
- Milliken, Jennifer* 1999: The Study of Discourse in International Relations: A Critique of Research and Methods, in: European Journal of International Relations 5: 2, 225-254.
- Müller, Harald* 1994: Internationale Beziehungen als kommunikatives Handeln. Zur Kritik der utilitaristischen Handlungstheorien, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 1: 1, 15-44.
- Müller, Harald* 2017: Grenzen der Logiken und Logik der Grenzen. Kommunikationsformen in internationale Verhandlungen und die Legitimität von *global governance*, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 24: 1, 170-188.
- Panke, Diana* 2006: More Arguing Than Bargaining? The Institutional Design of the European Convention and Intergovernmental Conferences Compared, in: Journal of European Integration 28: 4, 357-379.
- Pouliot, Vincent* 2008: The Logic of Practicality: A Theory of Practice of Security Communities, in: International Organization 52: 3, 257-288.
- Risse-Kappen, Thomas* 1995: Reden ist nicht billig. Zur Debatte um Kommunikation und Rationalität, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 2: 1, 171-184.
- Risse, Thomas* 2000: »Let's Argue!«: Communicative Action in World Politics, in: International Organization 54: 1, 1-39.
- Risse, Thomas* 2003: Konstruktivismus, Rationalismus und Theorien Internationaler Beziehungen – Warum empirisch nichts so heiß gegessen wird, wie es theoretisch gekocht wurde, in: Hellmann, Gunther/Wolf, Klaus Dieter/Zürn, Michael (Hrsg.): Die neuen Internationalen Beziehungen. Forschungsstand und Perspektiven in Deutschland, Baden-Baden, 99-132.
- Risse, Thomas* 2004: Global Governance and Communicative Action, in: Government and Opposition 39: 2, 288-313.
- Risse, Thomas* i. E.: Arguing and Deliberation in International Relations, in: Bächtiger, André/Dryzek, John/Mansbridge, Jane/Warren, Marc E. (Hrsg.): The Oxford Handbook of Deliberative Democracy, Oxford.
- Risse, Thomas* (Hrsg.) 2015: European Public Spheres. Politics Is Back, Cambridge.
- Risse, Thomas/Kleine, Mareike* 2010: Deliberation in Negotiations, in: Journal of European Public Policy 17: 5, 708-726.
- Risse, Thomas/Ropp, Stephen C./Sikkink Kathryn* (Hrsg.) 1999: The Power of Human Rights: International Norms and Domestic Change, Cambridge.
- Risse, Thomas/Wemheuer-Vogelaar, Wiebke* 2016: IB in Deutschland: jung, internationalisiert und eklektisch. Ergebnisse der TRIP-Umfrage 2014, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 23: 2, 144-172.
- Schimmelfennig, Frank* 1997: Rhetorisches Handeln in der internationalen Politik, in: Zeitschrift für internationale Beziehungen 4: 2, 219-254.
- Schimmelfennig, Frank* 2001: Liberal Norms, Rhetorical Action, and the Enlargement of the EU, in: International Organization 55: 1, 47-80.
- Schimmelfennig, Frank* 2003: The EU, NATO, and the Integration of Europe. Rules and Rhetoric, Cambridge.
- Statham, Paul/Trenz, Hans-Jörg* 2013: The Politicization of Europe. Contesting the Constitution in the Mass Media, London.
- Ulbert, Cornelia* 2012: Vom Klang vieler Stimmen: Herausforderungen »kritischer« Normenforschung. Eine Replik auf Stephan Engelkamp, Katharina Glaab und Judith Renner, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 19: 2, 129-139.
- Ulbert, Cornelia/Risse, Thomas* 2005: Deliberately Changing the Discourse: What Does Make Arguing Effective?, in: Acta Politica 40: 3, 351-367.

- Warren, Marc E./Mansbridge, Jane/Bächtiger, André* 2013: Deliberative Negotiations, in: Mansbridge, Jane/Martin, Cathie Jo (Hrsg.): *Negotiating Agreement in Politics*, Washington, DC, 86-120.
- Wessler, Hartmut/Peters, Bernhard/Brüggemann, Michael/Kleinen von Königslow, Katharina/Stiff, Stefanie* 2008: *Transnationalization of Public Spheres*, New York, NY.
- Wiener, Antje* 2008: *The Invisible Constitution of Politics. Contested Norms and International Encounters*, Cambridge.
- Wiener, Antje* 2014: *A Theory of Contestation*, Berlin.
- Wodak, Ruth* 2015: *The Politics of Fear. What Right-wing Populist Discourses Mean*, London.
- Zangl, Bernhard/Zürn, Michael* 1996: Argumentatives Handeln bei internationalen Verhandlungen. Moderate Anmerkungen zur post-realistischen Debatte, in: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* 3: 2, 341-366.
- Zehfuss, Maja* 1998: Sprachlosigkeit schränkt ein. Zur Bedeutung von Sprache in konstruktivistischen Theorien, in: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* 5: 1, 109-137.
- Zehfuss, Maja* 2013: Critical Theory, Poststructuralism, and Postcolonialism, in: Carlsnaes, Walter/Risse, Thomas/Simmons, Beth (Hrsg.): *Handbook of International Relations*, London, 145-169.
- Zürn, Michael* 2012: The Politicization of World Politics and Its Effects: Eight Propositions, in: *European Political Science Review* 6: 1, 1-25.